

Stellungnahme des RAK Potsdam West/Innenstadt zur aktuellen Haushaltsdiskussion im Bereich Jugendhilfe - Soziales - Bildung - Kultur

Die geplanten Kürzungen im Haushalt lassen gravierende Auswirkungen auf die Lebensrealität von Kindern und Jugendlichen in unserer Stadt Potsdam befürchten. Die Streichung der finanziellen Mittel, von beispielsweise Jugend- und Kinderclubs, Nachbarschaftshäusern, Beratungsangeboten und Präventionsprojekten, werden zu unsicheren offenen Türen für unsere Zielgruppe führen, sowie zu einer Vergrößerung der Bildungslücke, welche die Kinder- und Jugendarbeit seit jeher versucht zu füllen.

Die Streichungen bedeuten nicht nur weniger Teilhabe und Begegnungsmöglichkeiten, sondern gefährden auch bestehende Kindergruppen, die sich beispielsweise in Projekte wie Digidu von der Medienwerkstatt, den Trennungsgruppe von Lösungsweg (EJF), die etablierten PLUS Projekte an den Schulen und die Jungenwoche im Treffpunkt Freizeit konstituiert haben. Diese vielfältigen Angebote sind entscheidend für die selbstwirksame Entwicklung von Kompetenzen für Kinder und deren Familien. Es kann passieren, dass die bislang oftmals kostenfreien und niedrighwelligen Angebote für die Klienten*innen entweder komplett wegbrechen oder Kosten erhoben werden müssen, die sich dann nicht mehr alle Menschen leisten können. Dies würde zu einer Verschärfung der sozialen Ungleichheit führen, was auf mehreren Ebenen Privilegien befördert und Diskriminierung verschärft.

Durch die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden oftmals psychische Belastungen und Erkrankungen frühzeitig bearbeitet oder in eine angemessene Stelle weitervermittelt. Sollten unsere Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien allerdings weniger Austausch, Begegnung, Bildung, Beratung und Unterstützung erhalten, können sich diese latenten Erscheinungen manifestieren und sich stark belastende Krankheitsverläufe entwickeln, die schon jetzt Teile unserer Stadtgesellschaft schwer beschäftigen. Solche Entwicklungen können durch unsere Arbeit abgefangen werden. Die psychische Belastung der Menschen in unserem Umfeld nimmt bekanntlich zu, während gleichzeitig die Angebotsvielfalt sinkt. Diese Rechnung wird nicht aufgehen.

Es wird auch schwieriger Kindeswohlgefährdungen aufzudecken, welche gerade in präventiven Angeboten teils erstmalig zur Sprache kommen und wo bei den Kindern und Jugendlichen ein Bewusstsein für ihre eigenen Rechte entsteht.

Bereits jetzt hat die personelle Ausstattung dieser Orte und Angebote Luft nach oben. Wenn selbst dieses erarbeitete Feld der Kinder- und Jugendarbeit in Teilen wegbricht, wird der fachliche Austausch und die professionelle Unterstützung für unsere Zielgruppe leiden. Ein starkes Netzwerk, in das viel Zeit und Mühe geflossen ist, droht einzubrechen. Hier im RAK und in der Vernetzungsarbeit unserer Einrichtungen und Vereine profitieren nicht nur die Jüngsten unserer Stadtgesellschaft von dem Zusammenhalt, sondern auch die Mitarbeitenden, weil wir uns auf einander verlassen können.

Die Arbeitsbelastung der verbleibenden Fachkräfte wird steigen, was zu gesundheitlichen Problemen führen kann. Wo aus fachlichen Gründen zu zweit an einem Fall gearbeitet wird, muss sich die Fachkraft nun im Alleingang

durchschlagen. Ob das schlussendlich in einer Erkrankung der verbliebenen Fachkräfte endet, bleibt fraglich.

Vorhandene Strukturen, die teilweise gerade wegen ihres jahrelangen Engagements eine Wirkmächtigkeit erreichen, stehen dann möglicherweise vor einer beruflichen Neuorientierung. Vielleicht wird in ein paar Jahren ein neues Projekt versuchen diese Lücke zu füllen, dieses muss dann allerdings wieder von 0 anfangen. Auch diese Rechnung rentiert sich nicht.

Uns ist bekannt, dass Potsdam vielfältige Möglichkeit für Kinder- und Jugendliche bietet. Dieses Potential sollte nicht verschenkt werden, denn nicht jeder offene Treff, jedes Angebot passt zu jedem Kind, jedem Jugendlichen, jeder Familie, weshalb wir sehr stolz darauf sein können die Vielfaltigkeit unserer Gesellschaft in der Kinder- und Jugendarbeit widerspiegeln zu können. Lasst uns das nicht aufs Spiel setzen.

Wir fordern daher eine umfassende Neubewertung der Haushaltskürzungen im Bereich Jugendhilfe, Soziales, Bildung und Kultur. Es ist unerlässlich, dass wir die Bedürfnisse aller Kinder und Jugendlichen sowie deren Familien in den Mittelpunkt stellen und sicherstellen, dass Hilfe nicht erst dann verfügbar ist, "wenn das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist".